Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 39 (1968)

Nachruf: Zum Gedenken an Nold Halder : 1899-1967
Autor: Attenhofer, Edward

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glückseelig aagschtraalt und vor Dankbarkeit chuum es Woort vörebbroocht. Was wär au us eem worde, wänr d Martha Ringier nid ghaa hett?

Und das isch doch wool s Grööschti a eusere Martha: s Mänschliche. Z hälfe, wo si hätt chöne, ischere es Seelbedürfnis gsy. So isch si mängem junge Talent mit «Rat und Tat» bygschtande . . .

S hät klopft, und ine chonnt de himmlisch Briefträger und schütted en ganze Sack Visitecharten uf de Tisch, vo Lütt, wo sich für die nöchschti Zyt as Bsuecher aamälded. Voll Rüerig über so vil Aahänglichkäit sind dr Martha Tränen über d Baggen abe gloffe. Si nimmt e paar Chärtli, um z erfaare, wer si alles no dörf erwarte. Sie leest: Frau Sophie Haemmerli-Marti, Hermann Hesse, Cécile Ines Loos . . ., aber wyter hätt si nümme chönne läse, 's hättsi äifach übernoo.

Soo schöön hätt sich d Martha Ringier d Seeligkäit alerdings nid vorgschtellt ghaa. Nüüd as Liebs und Guets hätt äin Tag um dr ander broocht. Aber s wunderbarschti Erläbnis wird für d Martha Ringier en Ewigkäit lang immer wider sy, daß si vo irem Fänschter uus diräkt uf Lenzburg abegseet.

Ed. Attenhofer

Zum Gedenken an Nold Halder (1899-1967)

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns am 1. Februar die Kunde vom unerwartet plötzlichen Tode unseres lieben Freundes Nold Halder. Mit ihm ist, kurz vor der Pensionierung stehend, eine Persönlichkeit von besonderer Prägung das Opfer einer heimtückischen Krankheit geworden. Was Nold Halder geschaffen und organisiert hat, ist ein *Lebenswerk,* das mit seinem Namen verbunden bleiben wird. Seiner Initiative und Tatkraft sind in seinen Bereichen verschiedene Neuerungen zu verdanken. Wehen Herzens gedenken wir des guten Menschen und versuchen, seinen Lebensweg zu zeichnen und das von ihm hinterlassene Schrifttum aufzuführen.

Geboren wurde Nold Halder im Jahre 1899 in seiner Vaterstadt Lenzburg. Er durchlief hier die Gemeinde- und Bezirksschule und trat dann ins aargauische Lehrerseminar in Wettingen ein. Nach der Patentprüfung belegte er an den Universitäten Genf, Bern und Dijon Vorlesungen geschichtlicher, literarischer und psychologischer Richtung mit dem Vorsatz, einmal im Erziehungswesen zu arbeiten. Seinen ersten Tätigkeitsbereich fand er im Landerziehungsheim Grünau bei Wabern, wo er auf der Gymnasialstufe unterrichtete. Nach Erwerbung des aargauischen Sekundarlehrerpatentes wurde er 1927 vom Regierungsrat als Lehrer an

die kantonale Strafanstalt in Lenzburg gewählt, wo er 15 Jahre lang eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete.

Von Lenzburg aus führte ihn der Weg nach St. Gallen, wohin ihn der Regierungsrat als Direktor der kantonalen Strafanstalt berief. Auch die ihr angegliederte Strafkolonie Saxerriet wurde seiner Leitung unterstellt. 1947 verließ Nold Halder seinen Posten, um die auf ihn gefallene Wahl als aargauischer Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar anzunehmen. Ein reiches Arbeitsfeld galt es zu beackern. In seine zwanzigjährige Wirksamkeit fiel der Neubau des Staatsarchivs und der Kantonsbibliothek, wozu er die Pläne entwarf. Als Staatsarchivar befaßte sich Nold Halder neben der täglichen Arbeit mit der Flurnamenforschung und mit der Bereinigung der Gemeindewappen. Viele Gänge und Referate waren oft notwendig, um Gemeinderäte und Gemeindeversammlungen zu überzeugen, daß einzig ein heraldisch einwandfreies Wappen der Gemeinde zur Ehre gereiche.

Drei ausführliche, zum Teil illustrierte Arbeiten über die Zeichen kommunaler Autonomie liegen von Nold Halder vor in dem von ihm redigierten «Jahrbuch des Standes Aargau», das 1953, 1955 und 1957 je als Prachtsband erschienen ist.

Im Anhang zu Dr. J. J. Siegrists Geschichte: «Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jahrhundert», hat Nold Halder die Wappen der vor 1600 in Lenzburg nachgewiesenen Bürgergeschlechter und Schultheißenfamilien zeichnen lassen und mit Anmerkungen versehen. Die vorliegenden Tafeln sollten die historische Grundlage bilden für ein geplantes Wappenbuch mit ausführlichen Angaben zur Personen- und Familiengeschichte.

In der Zeitschrift «Schweizer Archiv für Heraldik» finden sich ebenfalls Arbeiten von Nold Halder. So z. B. «Der Sattel in der Heraldik und Sphragistik». Eine Studie über das Undine-Motiv wäre ein weiterer Beitrag gewesen. Angeregt dazu wurde der Heraldiker durch das Wappen des Klosters Wettingen, worauf ein zweigeschwänztes Meerweibchen erscheint. Er sah hier ein Marienmotiv mit dem urchristlichen Fischsymbol verschmolzen.

Damals, als Nold Halder in Lenzburg amtete, regte sich in ihm der Wunsch, aus Liebe zur Heimat etwas Entscheidendes zu unternehmen. So gründete er 1928 mit Gleichgesinnten die «Vereinigung für Natur und Heimat» mit dem Zweck, die Freunde der Natur- und Heimatgeschichte zu vereinigen, um die Freude an der Natur und Heimat zu fördern und das Wissen auf allen Gebieten der Heimatkunde zu pflegen. Und was besonders erwähnt werden muß, ist die Begründung der «Lenzburger Neujahrsblätter», von denen er die ersten 13 Jahrgänge redigierte und verschiedene Arbeiten beisteuerte. Nach Überwindung verschiedener Widerstände gelang es Nold Halder im Jahre 1937 das «Lenzburger

Heimatmuseum» ins Leben zu rufen. Die Sagen und Spukgeschichten des Städtchens finden sich in seinem Buch «Aus einem alten Nest». Für die großen Verdienste um das kulturelle Leben der Vaterstadt hat Nold Halder – neben andern – den von der Gemeinde gestifteten «kleinen Nobelpreis» erhalten.

Den Strafvollzugsbeamten Halder beschäftigte das Gefängniswesen und dessen Umgestaltung. So begründete er die «Beiträge zur Geschichte des Strafvollzuges und des Gefängniswesens im Aargau». Von ihm stammen folgende Arbeiten: «Die helvetische Zentralzuchtanstalt Baden»; «Der Strafvollzug zur Zeit der Helvetik» und das umfangreiche Buch «Das Leben und Sterben des berüchtigten Gauners Bernhart Matter».

Von Nold Halders literarischen Schriften sollen die Bearbeitungen erwähnt werden, wie «Das Urner Tellenspiel» (Inselbändchen); die «Comedia» von Tobias Stimmer (Reihe schweizerischer Volksspiele). Auch verfaßte er ein Radiohörspiel «Im Zeichen des Posthorns» u.a.m. Unter den Theaterstücken in Aargauer Mundart wird Nold Halders ernster Einakter «De Vatter» einen bleibenden Platz einnehmen. Der Stoff (das alte Hildebrandsmotiv in modernbäuerliche Verhältnisse übertragen) ist der kleinen Verserzählung «Hans und Häiri» von Paul Haller entnommen. Die Ereignisse, die sich dort über einige Wochen verteilen, sind hier in eine kurze Stunde zusammengedrängt. Die literarische Bedeutung des Stückes wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß der bekannte Berner Professor Otto von Greyerz «De Vatter» für die berndeutsch sprechenden Bühnen aus der aargauischen Mundart in die bernische übertragen hat. – Immer wieder liest man gern Nold Halders Beiträge im «Biographischen Lexikon des Kantons Aargau» (1803 bis 1957). Von ihm stammen daselbst 66 knapp gefaßte Lebensabrisse von Aargauern, mit einer Würdigung ihrer Werke.

Von den zahlreich – zum Teil genannten – Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften möge noch der Aufsatz im «Schweizer Journal» erwähnt werden. Im Jubiläumsjahr des Kantons erschien eine Sondernummer unter dem Titel: «Aargau – Kultur und Schaffen». Nold Halder schrieb darin über den «Aargau im Querschnitt seiner Geschichte». Für die Vorarbeiten zur 150-Jahr-Feier unserer aargauischen Heimat setzte auch er sich wirksam ein. 1953 verfaßte er den Text der Erinnerungsschrift «Jubilierender Aargau».

An die weitgespannte Aufgabe, die 150jährige Geschichte des Kantons Aargau zu schreiben, ging Nold Halder mit Lust und Interesse. Den Auftrag erteilte ihm der Regierungsrat. Ein lebendig geschriebener und stattlicher I. Band von 368 Seiten ist 1953 im Drucke erschienen. Der Verfasser hat ein eigentliches geschichtliches Volksbuch geschaffen, das die Ansprüche des historisch eingeweihten wie diejenigen des unvorbereiteten Lesers zu befriedigen vermag. Es umfaßt aber nur die ersten

30 Jahre der Aargauer Geschichte. Tief zu bedauern ist, daß trotz allen Vorbereitungen der II. Band von Nold Halder nicht mehr geschrieben werden konnte. Der Tod hat dem unermüdlichen Arbeiter allzufrüh die Feder aus der Hand genommen. Weit fortgeschritten ist auch die großangelegte «Geschichte der Lithographie im Kanton Aargau», die der nun Verstorbene im Auftrag einer bedeutenden Aarauer lithographischen Anstalt bearbeiten wollte.

Wir danken Nold Halder über das Grab hinaus für sein Wirken im Dienste seiner engern und weitern Heimat, für seine stets freundliche Hilfsbereitschaft allen gegenüber, die bei ihm Rat suchten und die er fördern half. Mit ihm ist ein großer Sohn seiner Vaterstadt und ein bedeutender Aargauer für immer von uns gegangen. Have pia anima!

Edward Attenhofer

Zur Erinnerung an Dr. jur. Heinrich Irmiger, Fürsprecher von Lenzburg und Wohlen (1890-1966)

Im Mai 1966 verstarb in Wohlen, seiner zweiten Heimat, infolge eines Schlaganfalles, der in weiten Kreisen bekannte Fürsprecher Dr. Heinrich Irmiger. Der Dahingeschiedene wurde im Jahre 1890 in seiner Heimatgemeinde Lenzburg als Sohn des früheren Oberrichters und späteren Bankdirektors Heinrich Irmiger geboren und verlebte im Kreise seiner drei Geschwister eine frohe und beglückende Jugendzeit. Nach Absolvierung der Schulen in Lenzburg und der Kantonsschule Aarau wandte er sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu. Schon mit 23 Jahren erwarb er sich den juristischen Doktorhut, und ein Jahr später bestand er das Staatsexamen als Aargauischer Fürsprecher. Nach einer Gerichtsschreibertätigkeit und einer kürzeren Anwaltspraxis in Lenzburg, zog Dr. Irmiger im Jahre 1921 nach Wohlen und trat dort als Teilhaber in das weitbekannte Anwaltsbüro des Nationalrats Dr. Roman Abt ein. Nach Dr. Abts Tode führte Dr. Irmiger das Büro bis kurz vor seinem Ableben als gutbeschäftigter Fürsprecher weiter.

Schon in Lenzburg war der junge Jurist der Freisinnigen Partei beigetreten, präsidierte einige Zeit den Freisinnigen Einwohnerverein Lenzburg und wurde an führende Stelle der Bezirkspartei berufen.

Im Jahre 1931 wurde Dr. Irmiger nach dem Rücktritt des Wohlener Gemeindeammanns Schleiniger, auf Vorschlag der Freisinnigen Partei, in den Gemeinderat und zugleich als Gemeindeammann gewählt. Bis 1950 stand er als Gemeindeammann an der Spitze der aufstrebenden Gemeinde. Es waren, besonders während des Zweiten Weltkrieges, keine leichten Amtsjahre, umsoweniger, als er durch oft monatelange Abwe-